Predigt am 09.08.2009
Predigtreihe Mose I
Ex 02,1-10: Ein Retter ist geboren

Liebe Gemeinde,
bei unserer Predigtreihe in den nächsten Wochen geht es um die wichtigste Gestalt des Alten Testaments. Wichtiger noch als der Erzvater Abraham, wichtiger als der große König David, wichtiger als die Propheten wie Jesaja ist für die Menschen des Alten Bundes Mose. Denn Mose hat das Volk Israel aus der Sklaverei geführt. Der Auszug aus Ägypten gilt als das Urdatum in der Geschichte Israels. Bis heute erinnern sich die Juden immer wieder daran. Das fängt schon in der Bibel an. Da heißt es beispielsweise in den Psalmen: „Wo ist so ein mächtiger Gott, wie du bist? Du führst dein Volk durch die Hand des Mose." (Ps 77,14.21). Auch bei den Propheten erinnert der HERR immer wieder an seine Rettungstat, wenn er seine Leute zur Umkehr bewegen möchte: „Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose." (Mi 6,3.4)
Wir merken: Die Person des Mose ist ganz eng mit Rettung verbunden. Und das gilt von dem ersten Atemzug, den Mose gemacht hat. Wir hören einen Abschnitt aus dem Buch Exodus im 2. Kapitel:
Ein Mann aus der Nachkommenschaft von Levi heiratete eine Frau, die ebenfalls zu den Nachkommen Levis gehörte. Sie wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. Als sie sah, dass es ein gesundes, schönes Kind war, hielt sie es drei Monate lang versteckt. Länger konnte sie es nicht verbergen. Deshalb besorgte sie sich ein Kästchen aus Binsen, dichtete es mit Pech ab, so dass es kein Wasser durchließ, und legte das Kind hinein. Dann setzte sie das Kästchen ins Schilf am Ufer des Nils.Die Schwester des Kindes versteckte sich in der Nähe, um zu sehen, was mit ihm geschehen würde.
Da kam die Tochter des Pharaos an den Nil, um zu baden. Ihre Dienerinnen ließ sie am Ufer zurück. Auf einmal sah sie das Kästchen im Schilf. Sie schickte eine Dienerin hin, um es zu holen.Als sie es öffnete, fand sie darin einen weinenden Säugling, einen kleinen Jungen. Voller Mitleid rief sie: »Das ist einer von den Hebräerjungen!«
Die Schwester des Kindes kam aus ihrem Versteck und fragte: »Soll ich eine hebräische Frau rufen, die das Kind stillen kann?« »Ja, tu das!« sagte die Tochter des Pharaos.Da holte das junge Mädchen die Mutter des Kindes,und die Tochter des Pharaos sagte zu ihr: »Nimm dieses Kind und stille es für mich! Ich werde dich dafür bezahlen.«So kam es, dass die Frau ihr eigenes Kind mit nach Hause nehmen und stillen konnte.
Als der Junge groß genug war, brachte sie ihn wieder zurück. Die Tochter des Pharaos nahm ihn als ihren Sohn an. Sie sagte: »Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.« Darum gab sie ihm den Namen Mose.

Ein Retter wird geboren. Doch der Retter muss erst einmal selber gerettet werden! Wer den Ausgang der Geschichte nicht kennt, der hält zu Beginn den Atem an. Da wird diesem israelitischen Paar aus dem Stamme Levi ein Kind geboren – doch das Familienglück ist getrübt. Das kleine Leben ist gefährdet von Anfang an. Nach dem Willen der Machthaber muss das Baby sterben.
Warum?
Weil sie Angst um ihre Macht haben!
Die Geschichte spielt in Ägypten während der Pharaonenherrschaft des zweiten Reiches. In dieser Zeit war das Land die Supermacht im Mittelmeerraum.

- Die Ägypter hatten eine hochgerüstete Armee mit modernster Technik und schnellen Wagen.
- Ihre Wirtschaftsleistung war immens. In den heimischen Industriezweigen, bei der Landwirtschaft und im Handwerk wurden hohe Gewinne erzielt.
- Medizin und Technik, Forschung und Lehre wurden im alten Ägypten hoch geschätzt. Mit ihrer komplizierten Schrift konnten sie das Wissen festhalten und weitergeben.
- Die Pharaonen standen in diplomatischen Beziehungen mit allen wichtigen Herrschern der damaligen Welt. An ihrem Hof waren viele ausländische Beamte angestellt.
- Kulturell werden die Ägypter bis heute bestaunt. Schon im Alten Reich konnten sie riesige Pyramiden bauen. Überall im Land errichteten sie glanzvolle Städte wie Theben, Memphis, Pi Ra'amses.

Und genau an diesem Punkt bekommen wir es mit der Schattenseite des glanzvollen ägyptischen Reiches zu tun. Das ganze System konnte nur funktionieren, weil es auf dem Rücken von Kriegsgefangenen und Sklaven ruhte. Für die hochmodernen Städte der ägyptischen High-Society mussten Menschen unter harten und unwürdigen Bedingungen knechten.
Eine Gruppe unter den Zwangsarbeitern waren Leute von der Volksgruppe der Israeliten. Die sind vor vielen Generationen aus dem Land Kanaan während einer Dürreepidemie nach Ägypten gekommen. Weil damals einer von ihnen der zweite Mann im Staat war, durften sie bleiben und bekamen sogar ein bisschen Land. So lebten sie über viele Jahrzehnte friedlich in der ägyptischen Provinz Goschen und zahlten brav ihre Steuern. Doch mit der Zeit wurden sie immer mehr. Aus einer handvoll Familien war eine riesige Volksgruppe geworden. Und das machte dem Pharao zunehmend Sorge. „Die integrieren sich nicht so richtig. Was, wenn die

sich mit anderen Völkern verbünden und gegen mich in den Krieg ziehen? Was wenn die noch mächtiger werden – dann funktioniert das mit ganze Wirtschaftsystem nicht mehr und wir müssen auf unseren hohen Lebensstandart verzichten!“
Das ist die gleiche Frage, die wir heute manchmal stellen: „Wenn die Chinesen auf einmal anfangen, den gleichen Standart zu haben wie wir... das sind doch so viele – dürfen die das?“
Der Ägypter kam daraufhin auf eine Idee, die vor ihm und nach ihm unzählige Herrscher hatten. Er versuchte, das Volk Israel klein zu halten. Er schränkte nach und nach ihre Rechte ein. Sie mussten ohne Lohn hart arbeiten. Er beutelte sie aus und machte ihnen das Leben schwer. Trotzdem vermehrten sie sich weiter. Irgendwann ergriff er dann drastische Maßnahmen und gab den Befehl: „die wachsen mir einfach zu schnell. Die kleinen Jungens: Tötet sie. Nehmt die männlichen Babys und werft sie in den Nil!“
Unterdrückung, Versklavung, Völkermord hat seine Ursache in der Sorge vor Überfremdung, in dem Wahn, besser zu sein als andere und in der Angst, die eigene Macht zu verlieren.

Für das Volk Israel ist das unbeschreiblich hart. Sie leiden unter den brutalen Zwangsmaßnahmen und unter der systematischen Verfolgung. Und sie sehnen sich nach Befreiung. Sie flehen um Rettung. Sie hoffen auf einen Retter und ahnen nicht, dass der schon unter ihnen ist. Ganz klein und verborgen. Doch genau das ist der Punkt. Für die Rettung seines Volkes setzt Gott ganz unten an, in der Zerrissenheit, der Unterdrückung, dem Elend. Er beugt sich hinunter zu den Leidenden um sie zu erlösen.
[Klammerbemerkung: 1200 Jahre später wiederholt sich diese Geschichte so ähnlich. Ein Herrscher ist besorgt um seine Macht. Da soll ein neugeborener König zur Welt gekommen sein. Und er schickt die Soldaten aus, alle Babys in Bethlehem zu töten. Die Familie flieht nach Ägypten, in das Land, aus dem das Volk Israel herausgezogen ist. Hier, bei Jesus Christus, wird das Wesen Gottes überdeutlich. Er begibt sich selbst hinein in das Elend unserer Welt, wird einer von uns, erträgt die Heimatlosigkeit, das Ausgestoßen sein um uns zu Gott zurückzuholen. Dabei ist sein Einsatz unüberbietbar. Er bezahlt mit dem eigenen Leben.]

Da kommt ein Kind in einer Sklavenfamilie zur Welt. Die Eltern müssen den Sohn vor den staatlichen Behörden verstecken. Sie leben in ständiger Angst, entdeckt zu werden, das Baby weggenommen zu bekommen und es so ganz zu verlieren. Wir können uns diese Verfolgungssituation wahrscheinlich nicht so richtig vorstellen. Es muss wahnsinnig bedrängend gewesen sein. Ein kleines Baby ständig ruhig zu halten und immer darauf bedacht zu sein, dass es von niemanden entdeckt wird – das kann auf Dauer nicht gut gehen.
In ihrer Not weiß sich Jochebed, die Mutter des Kleinen nicht anders zu helfen als ihr Kind loszulassen, um sein Leben zu retten. Sie hat ihr Kind von Gott empfangen und muss es jetzt wieder in seine Hände legen. Den Schritt, den sie jetzt tut, kann sie nur in großem Gottvertrauen gehen. Doch gleichzeitig gebraucht sie auch ihren Verstand und schmiedet einen genialen Plan.
Sie macht ein Kästchen aus Binsen, dichtet es mit Pech ab, sodass kein Wasser hereinkommt und legt ihren Sohn hinein. Dann trägt sie das Körbchen hinunter an den Nil und setzt es dort aus, wo die Wahrscheinlichkeit besteht, entdeckt zu werden. Sie recherchiert sorgfältig und scheut den Feind nicht. Sie weiß, wo die Tochter des Pharao baden geht. Sie hofft darauf, dass die Prinzessin über das Kind entzückt sein wird, es für sich haben will und ihr der Vater das nicht abschlagen kann. Tatsächlich sieht die Tochter des Pharao den Kasten und lässt ihn holen. Sie hat Mitleid mit dem weinenden Baby und kann nicht anders als es leben zu lassen, obwohl sie weiß, dass es ein Jude ist.
Der Plan von Jochebed geht perfekt auf. Sie hat zudem, nachdem sie das Körbchen ausgesetzt hat, ihre Tochter in der Nähe gelassen, damit sie beobachten kann, was geschieht. Das Kind geht zur Prinzessin und fragt, ob sie jemand suchen soll, der das es stillen kann, eine hebräische Frau. Und zufälligerweise ist das die Mutter des Kindes…

Ein Retter ist geboren und er muss selber gerettet werden. Mose kann dazu natürlich nichts beitragen. Er ist zu klein. Er ist ein passives Kind. Aktiv wird seine Mutter. Doch der eigentlich Handelnde ist Gott, der Herr. Hier wird ein Grundprinzip der Geschichte Gottes mit seinen Leuten deutlich. Es geht darum, Gott handeln zu lassen. Später wird das Mose und das ganze Volk immer wieder lernen müssen: Auf Gottes Möglichkeiten zu vertrauen, wo die eigenen Möglichkeiten am Ende sind.
Der Größte im Alten Testament ist Mose nicht, weil er Großes von sich aus geleistet hat. Ganz im Gegenteil. Er hat von Anfang an seine Grenzen erfahren. Ihm wird vom ersten Atemzug seine Abhängigkeit von Gott bewusst gemacht.
Das ist sehr wichtig für alle, die Gott gebrauchen möchte. Erst muss dir geholfen werden, bevor du anderen helfen kannst. Erst musst du gerettet werden, bevor du andere retten kannst. Er musst du von Gott geliebt werden, bevor du anderen diese Liebe weiter geben kannst. Amen.

Pastor Klaus Bergmann
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)